

die Aktionäre der in Liquidation befindlichen Aktiengesellschaften brauchen gar nicht erst den Abgang des Aktienkapitals zu entdecken, da der Verwaltungsrath in öffentlicher Generalversammlung in Gegenwart des landesfürstlichen Kommissärs diesen Abgang unumwunden eingestanden hat, ohne denselben anders als durch nichtsagende Phrasen rechtfertigen oder auch nur erklären zu können. Oder ist auch das kein hinreichender Verdachtsgrund für den Staatsanwalt und Strafrichter, wenn die Liquidatoren die ausgegebenen Kassenscheine unter der Hand mit 25 Prozent zurückkaufen und dabei den Einleger, der freilich jetzt noch froh ist, nur ein Viertel seiner Einlage zu retten, um 75 Prozent anlaufen lassen? Es hilft nichts, die geduldige Themis muß endlich das Radeschwert ziehen und es auf das Haupt der Schuldigen fallen lassen. Wir sehen in dem Regierungserlasse den erfreulichen Beweis, daß man sich endlich zu dem ersten Schritt entschlossen hat, aber diesem ersten Schritte muß alsbald der zweite, ernstere folgen, wenn nicht Alles wieder beim Alten bleiben soll.“

Frankreich. Ueber die skandalösen Attentate, welche in der jüngsten Zeit auf dem Pariser Westbahnhof an den republikanischen Abgeordneten Gambetta, de Mahy und Lesèbre ausgeübt worden sind, sagen die näheren Berichte folgendes:

Der Versailler Zug fuhr am 11. Juni Abends 6½ Uhr in den genannten Pariser Bahnhof ein; der Wartesaal und die Halle desselben waren bereits von Neugierigen gefüllt. Die Polizeimannschaften machten Spalier, konnten aber die Menge nicht in Schranken halten. Unter den zurückkehrenden Abgeordneten befand sich Herr Gambetta in Begleitung der H. Ordinaire, Lockroy, Challemel-Lacour u. a. Mitten im Wartesaal trat ein Individuum auf Herrn Gambetta zu, und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht, gleichzeitig mit einem Stock um sich fuchtend, so daß auch Herr Ordinaire an der Hand verletzt wurde. Das Publikum hatte kaum Zeit seine Entrüstung zu erkennen zu geben; Herr Gambetta rief Polizeienten herbei, und ließ das Individuum, welches ihn geschlagen hatte verhaften. Er selbst gewann auch nur mit polizeilicher Hilfe das Freie und begab sich in Begleitung des Herrn Ordinaire direkt zu dem nächsten Polizeikommissär. Hier diktierte er seine Aussage über das Geschehene zu Protokoll. Der Polizeikommissär ließ sogleich den Verhafteten herbeiführen und schritt zum Verhör. Der Insultant, der im Gedränge seinen Hut verloren hatte, gab sich zu erkennen als der 34jährige Graf Heinrich v. Sainte-Croix, Sohn des Marquis Raynouard v. Sainte-Croix, Zahlmeisters des Finanzministeriums in Laval und der Frau v. Sainte-Croix, gebornen Savary, Herzogin v. Rovigo. Er war unter dem Kaiserreich Unteroffizier bei den Gardezuaven, in der Loire-Armee Bataillonschef in der Mobilgarde der Mayenne, und ist jetzt „ohne Provision.“ Er gab nicht nur zu Herrn Gambetta geschlagen zu haben, sondern erklärte auch, daß er in dieser Absicht auf den Westbahnhof gegangen sei, da der Mann, welcher angesichts des Feindes eine Revolution gemacht habe, eine solche Züchtigung verdiene, daß er daher auch bei nächster Gelegenheit diesen Akt wiederholen wolle, um Herrn Gambetta zu zwingen seine Schmähung gegen die bonapartistische Partei zurückzunehmen oder sich zu schlagen; den Abgeordneten Ordinaire kenne er nicht und habe ihn daher unabsichtlich verletzt. Der Polizeikommissär nahm auch hierüber ein Protokoll auf, und brachte dann in eigener Person Herrn v. Sainte-Croix in Voruntersuchungshaft. Herr Gambetta kehrte in Begleitung des Herrn Ordinaire zu Wagen nach seiner Wohnung zurück. Die Kunde von dem Vorgefallenen verbreitete sich bald in ganz Paris, und brachte am Boulevard eine nicht geringe Aufregung hervor. Heute wurde der Westbahnhof schon Vormittags um 11 Uhr von einer Abtheilung berittener und von einer Kompagnie Fußgendarmen besetzt. In den zum Bahnhof führenden Straßen war alle 15 Schritt ein berittener Gendarme postirt. Hinter dem Bahnhof hatte

eine Schwadron Kürassiere Stellung genommen und die Truppen der nahen Pépinière-Kaserne waren konfigirt. Im Innern des Bahnhofes wimmelte es von Polizeienten, und die Zirkulation war nur den mit einem Fahrillet versehenen Personen gestattet. Gleichwohl herrschte in den Umgebungen ein starker Andrang von Neugierigen, unter denen man namentlich viele Studenten bemerkte. Um 1 Uhr 20 Minuten schritt Herr Gambetta am Arme seines Kollegen Edmond Adam und von einigen andern Abgeordneten der Linken begleitet durch die Rue de Rome dem Bahnhofe zu. Die Menge begrüßte ihn mit den Rufen: „Es lebe Gambetta! Es lebe die Republik!“ Aber ein Individuum ließ auch den Ruf vernehmen: „Nieder mit Gambetta! Nieder mit dem Diktator.“ Sogleich drangen die Polizeienten mit Fauststößen in die Menge ein, und bewirkten mehrere Verhaftungen; bald kam ihnen auch eine Abtheilung des 85. Linienregiments zu Hülfe, und endlich sprenkten auf ein Hornsignal auch die Kürassiere herbei, und setzten die Rue de Rome und die Rue de Lazare aus. Die Volksaufen räumten ohne Widerstand und Geräusch den Platz, und um 2 Uhr hatte der Bahnhof wieder sein gewöhnliches Aussehen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Bruder des Abgeordneten Edmond Adam. Allgemein wird darüber geklagt, daß die Polizei mit besonderem Eifer auf die Personen Jagd machte, welche Hochrufe auf die Republik und Gambetta ausbrachten. Das Individuum, welches „Nieder mit Gambetta!“ rief, war ein Herr Bousquet, ehemaliger Kapitän der Mobilgarde und Ritter der Ehrenlegion. Er und vier andere ehemalige Offiziere der Mobilgarde wurden verhaftet, jedoch nach einem summarischen Verhör vor dem Polizeilieutenant wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Abgeordneten de Mahy und Lesèbre geben in den republikanischen Blättern eine Darstellung über ihre Verhaftung beim zweiten Skandal auf dem Pariser Bahnhof am 11. Nachmittags kurz vor Abfahrt des Zuges nach Versailles. Herr de Mahy schreibt, daß er, als er in der größten Eile am Wartesaal des Bahnhofes ankam, eine dichte Menschenmenge traf, welche eben auf Gambetta Hochrufe ausbrachte; da habe er dem letzteren, von dem er nur wenige Schritte entfernt zu stehen gekommen sei, die Hand hingestreckt. „Da rief ein ältlicher gut gekleideter dekorirter Herr aus der Menge heraus: „Diese Hunde . . . von Abgeordneten sind es die hieher kommen um Unruhen zu stiften!“ Ich entgegnete: „Halten Sie zuerst den Mund!“ Sogleich packte mich ein Schutzmann in Uniform am Arm und fragte, um mich wegzuschleppen. Ich verbot ihm mich zu berühren, indem ich mich als Deputirten zu erkennen gab. Ein anderer Agent in Uniform leistete ihm Beistand. Ich habe keinen Versuch gemacht zu entweichen (was ein bonapartistisches Blatt behauptet hatte), und brauchte es auch nicht zu thun, sondern ich habe nur ernstlichen Widerstand geleistet und laut meine Entrüstung über ein solches Verfahren der Polizisten ausgesprochen, welche Abgeordnete verhaften, und Leute die es wagten diese Abgeordneten zu beschimpfen, freiließen. Beinahe sogleich kam ein Sicherheitsoffizier in Zivil herbei und befahl den Agenten, denen er sagte wer ich war, mich loszulassen. Ich wünschte ihm zu dieser Erfüllung seiner Pflicht Glück und konnte mit Zug 1 Uhr 25 Minuten abfahren. Das sind genau meine Erlebnisse.“ Aehnlich lautet die Darstellung des Herrn Lesèbre über seine Behandlung.

Als Anhang zu diesen Vorfällen kennzeichnet ein Pariser Korrespondent der A. A. Ztg. die gegenwärtige Lage in Paris auf folgende Weise: Das spanische Städtchen Babeloma zählt 10,000 Einwohner. Unlängst wurde es von zwei Duzenden karlistischer Banditen überrumpelt. Sie beraubten die Kassen und entführten den Bürgermeister und den reichsten Mann der Stadt als Geißel ins Gebirg, ohne daß die verblüffte Bevölkerung sich zum Widerstand aufraffte. Aehnlich haufen zur